

Brus' radikaler, unkonventioneller, aktivistischer, ständig animierender, stürmischer und kämpferischer Humanismus zeigt uns das Grausame und Hässliche, das Brutale und Krankhafte, das Kleinliche und Dumme. Er hasst die hypokritische Pseudo-Moral, die dummen, beruhigenden Verschönerungstragen, die intellektuell skandalösen Halb-Wahrheiten und ist bestrebt, das Echte, das Authentische, das Wahre zu erfassen, wobei sein Weg durch die Enthüllung der grausamen und unerträglichen Repressionen und Lügen führt. Der Akt der Befreiung ist in seinem Œuvre stürmisch, voll Wut und Hass, Ironie und Ablehnung. Sein exzessiver Wunsch nach Zerstörung der verhassten, falschen Pseudo-Werte und der widerlichen, scheinbar harmlosen Lügen enthüllt sogar – selbstkritisch – seine eigene Bitterkeit und Unbarmherzigkeit, wobei er die Rolle des Zerstörers auf sich nimmt, diese Rolle wütend und tobend ad absurdum führt und dabei die emotionale Komplexität und ethische Ambivalenz dieses Akts mutig, irritierend, verwirrend direkt und trotzdem intellektuell differenziert demonstriert. Deswegen vielleicht tragen seine Figuren Masken, deswegen werden alle menschlichen Gesichter maskenhaft stilisiert und transformiert, beziehungsweise deswegen werden bei der Darstellung komplexer Emotionen und merkwürdiger psychopathologischer Erscheinungen und sexueller Vorstellungen oder sadistischer Szenen die Gesichter zu halb natürlichen, halb künstlichen, ambivalenten Formationen umgewandelt. Alles scheint in Masken aufzutreten, wie etwa bei Kubin, wo die Gesichter oft nur als Maske existieren.

In dieser Komplexität, in dieser tiefst beunruhigenden, destabilisierenden Symbiose der intellektuellen Verantwortung, der anarchischen Befreiungsstrategie und des raffinierten Maskenspiels des ewigen Künstlers, der sogar seine private Existenz

riskiert, um seine Rolle perfekt, ad absurdum, bis zu den letzten Möglichkeiten auszuspielen, liegt das wahre Dramatische der Kunst von Günter Brus. Diese dunkle, unkontrollierbare, selbstzerstörerische Schattenseite der aufklärerischen Befreiungsstrategien evokiert Perspektiven, welche die Utopien der Freiheit in die unvorhergesehenen, unkontrollierbaren Exzesse der Gesetzlosigkeit, in die spontanen Situationen der Improvisationen führen, wobei die Freiheit nicht mehr sozialisiert, sondern quasi wild praktiziert wird. In dieser Hinsicht lässt sich die latente, nicht ausgesprochene Präsenz eines Marquis de Sade ebenso bemerken wie das späte, verborgene Weiterleben der aktionistischen Erfahrungen, wobei Brus zweifellos einen der radikalsten, riskantesten und exzessivsten Beiträge geleistet hat. Was bei Kubin oder Musil – im mentalgeschichtlichen Kontext von Mitteleuropa – durch zisierte und verfeinerte Präzisierung vermittelt wurde, kommt in der Arbeit von Brus mit Wut und stürmischen Energien, durch selbstquälerische Selbstbefragungen ans Licht. Seine engagierte, leidenschaftliche, sogar romantische Kompromisslosigkeit wird durch das intelligente, verwirrend makabre, virtuose und ernste Rollenspiel des äußerst bewussten, differenziert denkenden, philosophischen Künstlers relativiert. Brus evokiert die obskuren Energien, animiert seine Dämonen, bleibt aber als Künstler immer in der Position, zwischen den anarchischen, romantischen Befreiungsstrategien und den tief liegenden anthropologischen Realitäten und ihren Konsequenzen in den komplexen, widersprüchlichen soziokulturellen Kontexten zu differenzieren. Wut und Leidenschaft, Zerstörung und Verbrennung sind ebenso Teile des Maskenspiels, wie auch Verzweiflung und Verantwortung, analytische Präzision und anthropologische Empathie Elemente seiner poetischen, komplexen, differenzierten Intellektualität sind.